

blieb ausnahm, sagte er: „aut nimum studes, aut nimum amas“. Der Studiostus war aber gleich mit der Antwort fertig, negirte majorem und sprach „datur tertium“ „rectissima respondisti“, verließte er. „Über was ist das tertium?“ „Ich will dem Herrn sagen „aut nimum studes, aut nimum amas, aut utrumque“. — Das erste Universitätsjahr kostete Bernd wenig. Während lebend suchte er auch durch Unterricht im französischen und Italienischen etwas zu erwerben und über das Spiel hatte er eine eigene Anschauungsweise, die wir hier wörtlich wiedergeben wollen. „Wo Gottes Providence auch den Glücksspielen seine Hand hat, wie ich solches fies glaubte, mag ich sagen, daß Gott dieses Jahr das 36. Blätterbuch zu einem Mittel gemacht hat, meine Armut zu lindern. Wo ich und etliche andere Schlesier des Abends speisten, spielten die Bürger mit der Labet- und Contra-Karte, wir Studiostus aber brachten mehrheitlich die Zeit mit Discutiren zu. Weisser, der Thurmwächter, so eheben in Breslau gewesen und die italienischen Karten, womit man daselbst spielt, kannte, fand uns eine sogenannte Trapix-Karte und veranlaßte uns bisweilen, darin zu spielen.“ Anfangs spielte Bernd zum Vergnügen, nachgehends aber des Vortheils willen, indem er zu bemerkten glaubte, „es müsse eine Fatalität dabei sein“. Und so erspielte er sich gewöhnlich seinen Abendkram oder das Nachtheit, was sonst mäßig und schlecht genug war. Bald sah er jedoch aus andere Gewerbsquellen. Er wollte promovieren, sich habilitieren und dann Collegie lesen. Mit demselben, daß er von seinen Breslauer Söhnen erlangte, bestritt Bernd sein Baccaletexamen und bald nachher, 1701, mit den Sparplänen der Mutter die Magisterpromotion. Er gab Privatunterricht und erhielt vom Rathe auf zwei Jahre das Niedersche Stipendium. Der Tisch kostete ihm jährlich 40 Thaler und die Wohnung 15 Thaler; doch schien ihm leichtere zu thun, weshalb er ins Paulinum auf das Tabulat zog, wo er nur 7 Gulden Wielhins zu entrichten hatte. Die allzugroße Nähe des heimlichen Gemüths vertrieb ihn jedoch auch von hier, indem, wie er selbst berichtet, Gott einer Witwe im Rothen Collegium gebot, daß sie ihn versorgen sollte. Für 30 Thaler jährlich bereitete er deren 16-jährigen Sohn zum akademischen Studium vor. Bereits um diese Zeit lernte er durch einen Rorweger Studenten des Arminianischen System kennen, wodurch sowie durch die Schriften des Grotius und Anderer seine Hinneigung zu den Lehrjahren der römischen Kirche sich bestärkte. Weibische Anträge zu Pfarrstellen wies er zurück. In Breslau, wo er mit großem Beifall predigte, wurde er durch Intrigue des Inspector Neumann und Professor Krantz, die schon der Bezeugung des berühmten Wolff an das Breslauer Gymnasium entgegen gewirkt hatten, ebenfalls vertrieben. Dagegen war hier geplanter Zeit für seine Fasse. „Ich war wie ein Trümmer“ berichtet er, „wenn hier und da harte Thaler, Ducaten und andere Geschenke geslogen waren“.

Nach dem Schlag bei Grauenstadt, im Frühjahr 1706, kam Leipzig durch Einmarsch der Schweden in Sachsen in große Verwirrung. Im August erreichte dieselbe einen so hohen Grad, daß das Begräbnis des Rectors Schamberger um 8 Tage verschoben wurde. Die Leute ließen in ihrer Besorgung häuselweise in die Kirchen. Als aber die Gesahr vor dem schwedischen Einmarsche sich vorläufig unbekämpft zeigte, predigte Vicentius Werner in der Reichskirche über die schnelle Selbstberuhigung der Leipziger. „Vor 8 Tagen war die Kirche voll und wollte ihr allen Heiligen die Füße abnehmen; jetzt da das Gericht vom Einbruch der Schweden vergangen, lauft ihr schon wieder nach Hause, sobald ihr nur vom Tische kommt, freisetzt und lasset und treibt es ärger, als ihr's jemals getrieben. Ich glaube, wenn sich ein einziger Schwede blicken läßt, ihr liefet alle aus Furcht davon und leicht Krüge und Gläser in den Schenkeln vollziehen.“ Der Vicentius hatte richtig prophezeit. Als König Karl XII. bei Steinau über die Oder gegangen war, sah man auf den Häusern und in den Kirchen wieder blonde Schäfer und hörte man in den Häusern mehr singen, als sonst in den Fleischbänken und dem Schusterjäglein, wenn ein Dosenweiter am Himmel steht.“ Wer es konnte flüchte, Weiber, Kinder und Hab' und Gut nach Halle. Professor Phant schickte auch einen Wagen voll Getreide nach Halle; sein Sohn aber rauschte auf dem Wagen Tabad, der in Brand geriet, wobei von der Ladung fast gar nichts gerettet wurde. Leipzig erhielt ein sächsisches Regiment als Verstärkung, aber trotzdem hörte das Flüchten nicht auf und die Angst war allerwärts so groß, daß Magister Bernd sogar einst in der Hoffnung das Vaterland vergaß. Auch die Studenten, obgleich ihnen der Schwedenkönig versprochen, Niemand in Studien zu hindern, hatten sich schrecklich aus Leipzig fortgemacht und Magister Bernd folgte ihrem Beispiel. In Halle fand er bald Leipzig verlassen, namentlich Frauenzimmer und darunter die öffentlichen Dirnen, weshalb die halleschen Prediger sich veranlaßt haben, gegen die fremden leichtfertigen Weibsbilder von den Kanzeln zu eisen, und ärger auf sie Feuer zu geben, als die Schweine bei Grauenstadt auf die Sachsen. Während dem petitionierten die Leipziger unbeschreiblich nach Dresden, wegen der bevorstehenden Weihachtsmesse die Garnison wegzunehmen und die Schweden nicht durch Widerstand zu reizen. Als Karl XII. am 15. September bei Reichen die Elbe passiert hatte, offerierte die Leipziger ihm durch eine Deputation die Stadt und am nächsten Tage verließ diese die sächsische Garnison. So war es möglich, daß am 18. September Generalquartiermeister Gildenlöw mit 60 Dragonern Leipzig in Besitz nahmen und das Grimmaische Tor besiegeln konnte, und an selbigem Abend auch die Pleißen-

burg ihre Thore öffnete. Auf dem Rathause wurde während des Trauertages läufig vocalist. Nachher mussten die Leipziger dienen zwei Monate 70.000 Thaler bezahlen. Erst nächstes Herbst verließen die Schweden „gut geleidet und einiges Geld bei sich habend“ die Stadt.

Während dieser Ewigkeit hatte Bernd einen Ruf nach Kamizel bei Breslau zu einer Gastpredigt erhalten; als er sich aber daselbst beim Bürgermeister vorsellen wollte, war dieser vor den anziehenden mostromantischen Truppen davon gelaufen und Bernd schrie nach Leipzig zurück, wo er wieder Collegia las, seine Leipziger Magisterklausur verschläng mit Breyhan, einem bekannten Bier, und einer Pfeife Tabak Nr. 7, die Elle einen Dreier.

Schon öfter hatte Bernd in Leipziger Kirchen mit großem Beifall gepredigt und namentlich seine Chorträgungspredigt im Jahre 1708 ihm einflußreiche Männer erworben. Es wurde ihm hierauf die Predigstelle an der Vogarethkirche angeboten; allein auch hier vernichteten die Breslauer Händel seine Vocation und erst als die Eiferjächer der Stadtkirchlichen gegen die hörmliche Einrichtung eines Gottesdienstes in der Paulinekirche zum Aufbruch gekommen war, und man die müßigliegende Peterkirche renovirt und zur Katechisation für junge Magister, und am allsonntags über die Bibel zu predigen, eingerichtet hatte, wurde Bernd 1709 daselbst als Prediger angestellt. Die Verpflichtung des Kirchenbaues aber so wie eine langwierige Krankheit Bernd, der im Jahre 1695 Sünderangt, 1704 Höllengangt und später bis 1709 Todesangst aufgestanden hatte, verzögerte seinen Auftritt als Prediger und erster Oberprediger immer länger. Schon im Begriff, Leipzig den Rücken zu wenden und noch Breslau zurückzuführen, ging er eines Tages mit mehreren Studenten nach dem Peterskirchhof. Am Petershöhe bemerkte er, daß der Kirchenbau stolt im Gange war; er trat in das Gotteshaus hinein, und blieb dabei mit dem Kode an einem Nagel hängen, daß die Arbeitsleute ihn wieder losmachen mußten. Dies hielt er für ein göttliches Zeichen, Prediger an der Peterskirche zu werden und am letzten Tage des Jahres 1711 erfolgte auf sein Ansuchen durch den Bürgermeister Winkler die Ordination. Der von dem Consistorium abgelegte Religionsbrief verließ ihn freilich in großer Gewissenlosigkeit, denn er glaubte damals nicht, daß zwischen Lutheranern und Katholiken ein wesentlicher Unterschied sei. Er hatte den Glauben erfaßt, daß der Streit über die Rechtfertigung nur eine bloße Wortslauferlei sei und meinte, daß nicht der Worte willen, die der Rechtfertigung vorhergehen und um der Freiheit des Glaubens willen wir gerechtfertigt würden, sondern durch dieselbe um Christi willen Vergebung der Sünden erhielten. Am 12. Januar 1712 machte er vor einem außerordentlich zahlreichen Publikum den Anfang mit der ihm aufgetragenen Predication und am ersten Sonntag nach Trinitatis hielt er die erste Predigt.

Redner ging hierauf ausführlicher auf Bernd's Anschauungen als Katechet und Prediger ein, worauf man erahnt, daß er gewissenhaft daran festhielt, so lange er im Amt war, durch seine Kanzelvorträge niemals in Widerspruch mit den katholischen Büchern zu geraten. Der Beifall, welchen man seinen Predigten spendete, war enorm, und besonders in der Vesper hielten oft an 40 Kanzeln vornehmste Besucher vor der Kirche, die bald den Namen „die Magnatenkirche“ erhielten, wosüber sich die übrigen Stadtkirchlichen weidlich ärgerten. So sagte unter Anderem der Pastor Dr. Günther an der Thomaskirche: „Ich kann ja auch predigen, was predigt der Teufel denn, daß ihm Alles geläuft?“ Welche wollten behaupten, Bernd predige anstatt des Wortes Gottes Karrenposse und manchmal mögen sie wohl auch nicht ganz Unrecht gehabt haben. So sagte er einmal: „Unser ganzes Evangelium, daß wir heute vor uns haben, sieht aus wie der halbe Mond, oder wenn er das erste Viertel hätte.“ Dann hielt er eine Predigt für Leute, die gern lachen. Einmal machte er die Hebelscherin im neuen Testamente zu einer Kaufmannsfrau, was viel Vergerniß erzeugte. Dann predigte er gegen die Gräser, welche mit dem Gefinde schlecht umgingen, was eine alte Kaufmannsfrau auf sich bezog und beim Rathe Beschwerde darüber anbrachte und wieder einmal beleidigte er viele Büffler dadurch, daß er überhand nehmende Schlägereien dem weißen Salomo, dem hizigen Getränke und namentlich dem damals sehr beliebten Merseburger Bier zuschrieb. Bedenklicher aber für ihn wurde der Umstand, daß 1723 eine in seinem Dienst stehende Magd Mutter wurde, was seine Feinde dem armen gemüth- und liebekranken Bernd zuschrieben, während sich bei der Untersuchung herausstellte, daß sein Freund, Magister Samuel Heintius, früher Sonnabendprediger an der Thomaskirche, der Vater war. Lehrlinge war eben zum Pfarrer in Bautz gebrüten worden und mußte nunmehr das geistliche Amt ausgeben, worauf er eine noch zu Ende vorliegen Jahrhunderts bestehende berühmte Buchhandlung gründete und auch mehrere Werke Bernd's verlegte.

Dagegen gingen die Unschuldungen Bernd's erst recht an. Die unabsehbare Seelenangst des bedieglichenwerten Mannes und seine schrecklichen Gemüthszügel erreichten ihren Höhepunkt. In der Angst, den Verstand zu verlieren, ließ er sogar den Kirchenvorsteher durch den Küster bitten, ihn ins Georgenhaus in Bewahrung zu bringen. Falsche Freunde erzählten ihm allerlei schlimme Dinge über eine bevorstehende Unterstechung, daß er endlich selbst glaubte, er könne jeden Augenblick ins Gefängnis geflügelt werden, ja er bereitete sich sogar schon auf bevorstehenden Tod vor. Schließlich wurde ihm im Consistorium die Exkommunikation verhängt, worauf er aus Burend eines angeblichen Freunden, des Dr. Gaudig, Pastor an der

Thomaskirche, freiwillig seine Resignation einreichte. Und so waren die Leipziger denn einen Prediger los, den sie ausdrücklich enthusiastisch verehrt hatten und jetzt mit Begeisterung beobachteten. Als er hierauf auf Ansuchen der Studenten einige Collegia homiletica lesen wollte, gab die Facultät keine Erlaubnis dazu. Bernd legte sich nunmehr gänzlich auf die Schriftstellerrei. Er gab noch eine ziemliche Anzahl von Schriften heraus, die zum Theil recht günstig bewertet und stieß gelesen wurden. — Seine im Jahre 1738 von seinem Freunde Heinrich verlegte Lebensbeschreibung ist vielleicht für Kerze noch interessanter als für den Leipziger Localhistoriker. Er schrieb sie auch mehr in der Absicht, die Welt mit einem objectum affictum, einer affliction, einem Leiden, einer Plage, einer Trübsal, einem Kreuz und einer gewissen hier nicht wiederzugebenden Misserfolg bekannt zu machen, die ihn seit seines Lebens gepeinigt hat. Adam Bernd starb am 5. November 1748, als er sich früh eben angeliebt hatte und ausgehen wollte, am Schlagflug. Trotz seiner wirklichen und eingebildeten Leiden erreichte er das hohe Alter von 73 Jahren. — Redner fügte seinem mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrage noch die Bemerkung hinzu, daß in der von August Kretschmar geschriebenen Erzählung „Der König von Leipzig“, in welcher auch dem Magister Adam Bernd eine Rolle zugewiesen wurde, dieser, aller historischen Wahrheit entgegen, als eine reine Romanfigur dargestellt ist. Otto W. Jr.

Eingesandt. Wer und von den hier bei H. Herz & Co., Theaterplatz Nr. 1, im großen Blumenberg, bisher zum Berlani aufgelegten und hier so beliebt gewordenen Mikroskopem zu kaufen wünscht, möchte sich informieren, ob der nur noch sehr kleine Vertrag in den nächsten Tagen begriffen sein wird und noch unveröffentlichte Informationen weitere Sendungen wegen Mängels an Stocken nicht mehr erwarten sind, daher liegt es im Interesse eines jeden, diesen Artikel unweigerlich mit seinen eigenen Augen vor Auseinandersetzen, selbst zu prüfen, anstatt sich vielleicht ein solches durch Verfälschung kommen zu lassen. B.

Newjahrskarten.

Ausstellung von Gratulations- und Witzkarten. Größte Auswahl neuer Muster.

H. Apian-Bennewitz.

Theaterstr. 55. Stationers Hall. Reichstr. 55.

Für Wiederverkäufer!

Gratulations- und Witzkarten

aller Art, darunter Karten für Kellner etc.

H. Apian-Bennewitz, Markt 8, Barthels Hof.

Newjahrskarten,

elegante neue Muster, grosse Auswahl.

O. Mating Sammler,

Peterstrasse No. 10 — Hotel de Russie.

Richard Spangenberg,

Peterstr. 20. Pianoforte- und Musikalienhandlung. Pianoforte und Musikalienhandlung. Pianoforte und Musikalienhandlung. Pianoforte und Musikalienhandlung.

Pomade Galopeau

zur schnellsten Entfernung der so lästigen Hühneraugen. Sommersglas in wenig Tagen. Originalpatent à 1. mit Gebrauchsanweisung im alleinigen Depth bei Theodor Pfitzmann.

Eiserne Särge,

zu patent, sowie Metall- und Holzsärge. Robert Müller, Dattstrasse Nr. 35.

Tageskalender.

Reichs-Telegraphen-Station: Kleine Fleischergasse 5, Beyer's Hof, 1. Etage. Ununterbrochen geöffnet.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Öffentliche Bibliotheken:

Bibliothek I. (19. Bürgerschule) 7—9 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expedition: Gebühren im Eintritt am Eingange zu den Büros bei Göhlis. Freiheit 8 bis Raum 1/4 Uhr.

</